

Priscilla Queen Of The Desert – Musik/Texte: diverse; Buch: Stephan Elliott/Allan Scott; Regie/Entwicklung für die Bühne: Simon Phillips; Choreografie: Ross Coleman; Production Supervision: Jerry Mitchell; Bühne: Brian Thomson; Kostüme: Tim Chappel/Lizzy Gardiner; Licht: Nick Schlieper; Ton: Jonathan Deans/Peter Fitzgerald; Orchestrierung: Stephen "Spud" Murphy/Charlie Hull; Musical Supervision/Arrangements: Stephen "Spud" Murphy; Musikalische Leitung: Jeffrey Klitz. Darsteller: u.a. Will Swenson (Tick/Mitzi), Tony Sheldon (Bernadette), Nick Adams (Adam/Felicia), Nathan Lee Graham (Miss Understanding), Jessica Phillips (Marion), Luke Mannikus/Ashton Woez (Benji), Steve Schepis (Farrah/Young Bernadette), Keala Settle (Shirley), James Brown III (Jimmy), C. David Johnson (Bob), J. Elaine Marcos (Cynthia), Mike McGowan (Frank), Jacqueline B. Arnold (Diva), Anastacia McCleskey (Diva), Ashley Spencer (Diva). Broadway-Premiere: 20.03.2011, Palace Theatre, New York.
www.priscillathemusical.com

Priscilla Queen Of The Desert

Überspannt, knallig, derb – und absolut großartig!
von **Didier C. Deutsch**

Aufgewacht! Der Broadway hat einen neuen funkelnden Edelstein, eine glänzende, exotische und herrlich strahlende Musicalperle. Der passende Untertitel zu 'Priscilla Queen Of The Desert' wäre wohl "Glitter and be gay"; die Premiere fand an einem der typisch kalten New Yorker Abende statt, aber das Stück strahlte von Anfang an so viel Hitze und Intensität aus, dass sämtliche Gedanken an die lange Winterzeit wie Schnee in der karibischen Sonne dahinschmolzen. Das Musical kommt ursprünglich aus Australien und war bereits in Neuseeland, London und Toronto zu sehen. Es beruht auf dem Film 'The Adventures Of Priscilla Queen Of The Desert' aus dem Jahr 1994, in dem Terence Stamp, Hugo Weaving und Guy Pearce als drei transsexuelle Schauspieler aus Sydney die australische Wüste durchqueren, und das in einem lavendelfarbenen Bus, der sie zu einem der schicken Casinos in der abgelegenen Stadt Alice Springs bringen soll.

Der Film war damals ein Riesenerfolg, weil sich vor allem schwule Zuschauer über den seltenen Luxus freuten, ihren ganz speziellen Lebensstil so glühend in einer großen Leinwandproduktion verewigt zu sehen. Neben der bunten Ausstattung, der unkonventionellen Handlung und Terence Stamps erstaunlichem Auftritt als alternder Drag Queen trug damals vor allem die große Auswahl an Disco-Hits der 80er-Jahre zur Popularität des Films bei.

Die flitter-glitzernde Tanzmusik der Disco-Zeit mit ihrer Einladung zu Spaß und Freude wurde hier mit einem großen Strauß bekannter Melodien sehr glücklich auf die Bühne übertragen. Neben diesen Songs, die allesamt von Sängern des Ensembles dargeboten werden, erinnern auch andere amüsante Anspielungen an die Disco-Ära und an Ikonen wie die Village People, Tina Turner oder Gloria Gaynor.



Nick Adams (Adam/Felicia)

Gleich die Eröffnungsnummer geht heftig in die Beine: "It's raining men" wird von drei Diven dargeboten, einer Art griechischem Chor, der immer wieder auf kleinen Plattformen aus dem Himmel herabschwebt und dort in der Luft seine Kommentare abgibt. Ihre Nummer gibt die Stimmung des Abends vor, die keine Minute und keinen einzigen Taktschlag nachlässt. (Einer der bekanntesten Produzenten der Show ist übrigens die Sängerin und Schauspielerin Bette Midler, die vielleicht nicht zu den Disco-Queens gehörte, wohl aber mit ihren Solo-Shows die damalige Zeit prägte. Ihr breiter Humor und ihre anzüglichen Pointen sicherten ihr eine große Anhängerschaft vor allem unter Schwulen. Midler wurde früh in ihrer Karriere dadurch berühmt, dass sie als eine von

wenigen Sängerinnen in den schwulen Saunen auftrat, die in den späten 60ern und frühen 70ern aus dem Boden schossen.)

Was das Musical an echter Landschaft nicht bieten kann – Pappkulissen müssen hier die Aussicht auf das australische Hinterland ersetzen –, das macht es mehrfach mit seinen fantasievollen und unwiderstehlichen Tanznummern wett. Ihre glutvolle Ausführung erhöht ganz entschieden die Freude an der Produktion, was sowohl an *Ross Colemans* funkensprühender Choreografie wie auch an den aufregenden Kostümen von *Tim Chappel* und *Lizzy Gardiner* liegt. Für den Film hatten sie bereits den Oscar gewonnen, wahrscheinlich werden sie für die Musicalfassung den Tony bekommen. Nehmen wir dazu noch die durchdachte

Regie von *Simon Phillips*, dann steht vor uns ein Feel-good-Musical allererster Güte, das sein Publikum nichts anderes als gut unterhalten will, was ihm auf sämtlichen Ebenen gelingt. Man will einfach immer mehr davon sehen, die Zuschauer würden am liebsten aufspringen und mittanzen, was einigen Glücklichen sogar gelingt, als sie von den Darstellern im zweiten Akt zum seelenvollen Schwof auf die Bühne geholt werden.

Genau wie im Film illustriert eine große Zahl von Disco-Nummern die Handlung und spannt sich wie ein musikalisches Dach über den Abend, raffiniert in die Handlung eingepasst, gibt sie ihr zusätzlichen Schwung. Viele der Hits kennt man bestens: "What's love got to do with it",



Fotos: Joann Marcus



Foto oben: Will Swenson (Tick/Mitzi; Mitte)

Foto unten: vorne v.l.n.r. Will Swenson (Tick/Mitzi), Tony Sbdon (Bernadette), Nick Adams (Adam/Felicia)

oben schwebend v.l.n.r. *Jacqueline B. Arnold* (Diva), *Asbley Spencer* (Diva) und *Anastacia McCleskey* (Diva)
im Bus v.l.n.r. *Tony Sheldon* (Bernadette), *Nick Adams* (Adam/Felicia), *C. David Johnson* (Bob) und *Will Swenson* (Tick/Mitzi)



Foto: Joath Marcus

“Material girl”, “Go west”, “I love the nightlife” und “Boogie wonderland”. Aber es gibt auch hübsche und unerwartete Überraschungen wie “Don't leave me this way”, “Color my world” und sogar den Oldie “A fine romance” (ja, genau die “Fine romance” von Jerome Kern). Sie machen die musikalische Palette etwas ungewöhnlicher, geben ihr einen außergewöhnlichen Touch. Einige Nummern aber überraschen doch

sehr und scheinen etwas fehl am Platz – zum Beispiel “I say a little prayer” von Burt Bacharach und Hal David, das Tick so verlegen nach dem allerersten Telefonat mit seinem Sohn singt, oder die Arie “Sempre libera” aus Verdis ‘La Traviata’, die im großen Diva-Stil von der aufs Glitzerndste aufgebrelzten Felicia dargeboten wird, in einem riesenhaften Schuh ganz oben auf ihrem Bus sitzend.

Ein Musical – und nicht mal ein rasend aufregendes Disco-Musical – könnte in unserer heutigen Zeit des seelenerforschenden und introspektiven Theaters aber kaum überleben, würden uns seine Figuren nicht auch menschlich berühren. Auch hier ist das Buch absolut auf der Höhe der Zeit. Stephan Elliott, Regisseur und Autor des Filmdrehbuchs, hat es gemeinsam mit Allan Scott in einem fröhlich-respektlosen Stil verfasst, gespickt mit überdrehten Pointen, Bonmots, Doppeldeutigkeiten, sexuellen Anspielungen und bissigen Bemerkungen, die stets ins Schwarze treffen und erheblich zum Genuss des Abends beitragen. Unter der knallbunten Fassade aber und hinter den locker-flockigen Dialogen spürt man immer wieder eine leichte Traurigkeit, wenn homophobe Formulierungen darauf hinweisen, dass das schwule Leben nicht überall die helle Freude ist – eine Botschaft, die sicher viele Zuschauer erreicht. Zugegeben, die Handlung selbst ist ein wenig dünn, aber wir lernen drei sympathische und bezwingende Charaktere kennen. Gezeichnet vom Leben und isoliert als Angehörige einer Minderheit, setzen sie sich durch ihre unzerstörbare Freundschaft gegen Bigotterie, Zurückweisung und alle nur denkbaren Arten der Feindseligkeit durch. Es ist ein erhebendes Thema, perfekt in Musik und Worte gefasst von der Schlussnummer “I will survive”. Genau wie “I am what I am” wird sie als Hymne der schwulen Gemeinschaft fortleben.

Reaktionen der amerikanischen Presse

This hyperactively splashy show wants so desperately to give audiences a gaudy good time that the results are oddly enervating. Instead of ecstatic high-midnight, when the dance floor is packed and the energy in the room hits a peak, Broadway's newest karaoke-inspired musical more regularly evokes the later, more dispiriting hours at a nightclub, when the D.J. is on autopilot and only the really hardened club crawlers are still churning away.

Charles Isherwood, The New York Times

Some people – many people, likely – won't be able to get enough of ‘Priscilla’, a gaudy, bawdy, corny, campy and good-naturedly vulgar jukebox musical that's been one of the most anticipated Broadway shows this season. Others may be put off by its relentless naughtiness in the name of fun, and humor as broad as the

Australian outback that its main characters traverse on their rickety bus. Those seeking refined wit and subtlety should look elsewhere. But it's hard to imagine people wandering into ‘Priscilla’ ... not knowing what they're getting into: a loud, boisterous evening fueled by familiar disco tunes and some of the zaniest costumes in memory.

Jocelyn Noveck, Associated Press

So confident is ‘Priscilla Queen Of The Desert’ in its ability to ramp up the thrills that it doesn't wait for the finale to drop the confetti – it falls a mere 30 minutes in shamelessly feel-good show won't do to entertain, from bringing theatergoers onstage to dance to lowering its singing divas from the rafters. It may look a bit ramshackle at times, but ‘Priscilla’ has a big, joyous heart.

Elisabeth Vincentelli, New York Post

Dabei kann man sich anfangs keine unterschiedlicheren Personen vorstellen – da wäre Bernadette, die alternde und desillusionierte Drag Queen, die ihr Leben nie so richtig auf die Spur bringen konnte und immer noch nach Mr. Right sucht. Sie wird ihn in Person des über 50-jährigen Mechanikers Bob finden, eines höchst ungewöhnlichen Verehrers. Er erinnert sich nämlich daran, dass er Bernadette – oder jemanden, der ihr verdammt ähnlich war – vor langer Zeit in einer Revue in Sydney gesehen hat. *Tony Sheldon* hat die Rolle schon in Australien kreiert und vereint in seiner Lauren Bacall ähnelnden Bernadette Verletzlichkeit, die Hoffnung auf ein besseres Leben und das resignierte Akzeptieren dessen, was in all den verschwundenen Jahren aus ihr geworden ist. Das sensible, nuancierte Porträt prägt die ganze Aufführung, ist ihr Dreh- und Angelpunkt.

Tick/Mitzi hat vor ein paar Jahren einen Sohn in die Welt gesetzt (eine kleine Erinnerung an 'La Cage aux Folles') und macht sich nun auf eine persönliche Entdeckungsreise quer durch die australische Wüste, damit das Kind seinen Vater kennenlernen kann. *Will Swenson* stand zuletzt in 'Hair' auf der Bühne und spielt die Rolle mit feinen Zwischentönen. Im Buch hat die Figur weit weniger Details abbekommen als Bernadette, aber sie verlangt von ihrem Darsteller ein weites Spektrum an Gefühlen, vor allem in den Szenen mit ihrem kleinen Sohn Benji.

Wenn drei Diven auf einer Bühne stehen, dann muss eine unbedingt am meisten auffallen. Hier stiehlt *Nick Adams* als Adam/Felicia den anderen die Show und zeigt in seiner Rolle genauso viel Energie wie exaltierte Extravaganz. Als das exakte Gegenteil von Bernadette, deren Unverwundlichkeit und philosophische Weisheit ihr im Leben so viel geholfen haben, brennt Adam sein Leben von zwei Seiten ab. Wie kleine Bömbchen schießt er bissige, ätzende Bemerkungen ab, größtenteils auf Bernadette, und fordert jedes Mal Lachsalven heraus, während seine Possen und Mätzchen bestens zur offensichtlichen Lebensfreude der Figur passen. Als ein flinker, spöttischer Pan hat Adams hier eine Rolle gefunden, die perfekt zu seinen Talenten passt; er lässt ihnen fast den ganzen Abend über freien Lauf und genießt ganz offensichtlich die Herausforderung.

Rings um dieses zentrale Trio der Außenseiter hat das Kreativ-Team ein fröhliches Ensemble hochbegabter Sänger und Tänzer versammelt, deren unermüdliche Energie in den zahllosen Tanznummern ebenfalls zur Lebensfreude des ausgelassenen Musicals beiträgt. In den einfallsreich entworfe-

nen Nebenrollen gefallen *Nathan Lee Graham* in einer glaubhaften und doch zum Himmel schreienden Tina-Turner-Imitation, *J. Elaine Marcos* als Bobs hypersexuelle Gattin Cynthia sowie *Jacqueline B. Arnold*, *Anastacia McCleskey* und *Ashley Spencer* als The Divas, die einige der unterhaltsamsten Gesangsnummern des Abends liefern. Mit warmherziger Begeisterung und überraschend charmant porträtiert *C. David Johnson* den Mechaniker Bob als nörgeligen alten Bären.

In der fröhlich-forschen Inszenierung von Simon Phillips fließt die Handlung leicht dahin, oft mit einem verschmitzten kleinen Blinzeln in Richtung Publikum. Als krönende optische Dreingabe ergänzt Ross Coleman's Choreografie das Konzept des Musicals, seine Stimmung und seinen Hinter-

grund, um daraus große Ensemblenummern zu kreieren, die voll exquisiter Fantasie sind und lange im Gedächtnis bleiben. Erwähnen muss man außerdem das perfekte Tondesign von *Jonathan Deans* und *Peter Fitzgerald* und das Orchester unter *Jeffrey Klitz*; es spielt die alten Hits auf so schöne Weise, dass sie nie nachgemacht oder wie eine steife Imitation von damals klingen.

In einer Spielzeit, die derart deprimierend begann (die meisten der Musicals, die im Herbst Premiere hatten, sind schon wieder verschwunden), ist 'Priscilla Queen Of The Desert' wie eine frische Brise – eine dicke, fette, herrliche Extravaganz in singendem, tanzendem, swingendem Technicolor. Die Show ist überspannt, sie ist knallig, derb und absolut großartig!



Fotos: Juan Marras



Foto oben: vorne v.l.n.r. *Will Swenson* (Tick/Mitzi), *Nick Adams* (Adam/Felicia) und *Tony Sheldon* (Bernadette)
Foto unten: *Will Swenson* (Tick/Mitzi)

Nick Adams (Adam/Felicia)